



Kleine Lauscher e.V.

Selbsthilfe bei Hörstörungen und Hörbehinderungen

Hörstörungen und Hörbehinderungen im Kleinkindalter zu diagnostizieren, ist nicht einfach. Ursachen und Formen sind vielfältig. Dabei ist das Therapie-Angebot groß und die Selbsthilfevereine aktiv. Es gibt Hörscreenings und Hörsysteme, mit denen Kinder früh behandelt werden können. Der Weg aber ist immer individuell, jeder Fall ist anders. Wie Eltern Hilfe bekommen, erzählt Karin Flassak. Sie stellt anhand ihrer Erfahrung den Verein „Kleine Lauscher e.V.“ vor.

2005 – Normalhörend

Unsere Zwillinge kamen sieben Wochen zu früh auf die Welt. Einer der beiden wurde bereits nach sechs Wochen entlassen, Elric nach drei Monaten. Kurz vor Elrics Entlassung wurde eine BERA gemacht. Klares Ergebnis: Normalhörend! Wir freuten uns – nach den Anfangsschwierigkeiten konnten die beiden nun im Kreise der Familie wachsen und gedeihen!

2006 – Diagnose Schwerhörigkeit

Anfangs lief alles gut. Bis 9 Monate später unsere Kinderärztin meinte, wir sollten Elrics Gehör untersuchen lassen. Zunächst bekam er Paukenröhrchen, die nicht den erhofften Erfolg brachten. Eine erneute BERA ergab, dass Elric hochgradig schwerhörig ist, er aber mit Hörgeräten in die Sprache kommen kann. Hörgeräte brachten erste Erfolge – doch dann verstummte er. Stärkere Hörgeräte sollten es richten – allerdings brachten sie dasselbe Ergebnis: ein paar Wörter – und wieder Schweigen.

Die Aussage des Arztes „Es gibt ja auch Cochlear Implantate“ klang mehr nach einer Drohung als nach einer Lösung. In der Frühförderung sahen wir dann einen Jungen in Elrics Alter mit CIs, der sich umdrehte, sobald man ihn rief – für uns unfassbar! Das war der Auslöser, sich doch näher mit Cochlear Implantaten zu beschäftigen. Eine weitere BERA ergab auch prompt, dass Elric eine fortschreitende Schwerhörigkeit hat und aus der hochgradigen eine an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit wurde. Mit 2 1/2 Jahren erfolgte die erste CI-Operation, die zweite mit Drei. Elrics Hörkurve mit Audioprozessoren hätte nicht besser sein können – aber sprechen wollte er nicht!

2008 – Optimale Förderung, kaum Erfolge

Elric bekam Frühförderung, Reha-Maßnahmen und besuchte die integrative Kindertagesstätte in Frankenthal. Die Therapeuten sagten, wir wären sehr gute Sprachvorbilder und Elric hätte die optimale Förderung. Seine Reaktionen zeigten auch, dass er viele Geräusche wahrnahm. In Fachvorträgen wie beim Friedberger CI-Symposium lag zu dieser Zeit der Schwerpunkt darauf, dass Kinder möglichst früh zur Sicherstellung des Spracherwerbs implantiert werden müssen. Schließlich können Kinder nur bis zum Alter von fünf Jahren ihre Muttersprache lernen. Elric war damals vier – und noch kein Wort in Sicht! Gleichzeitig galt der Einsatz von Gesten oder Gebärden als Bremse für die Entwicklung von Lautsprache. Langsam wurde es aber auch schwierig, im Alltag einer hörenden Familie ohne Sprache zurecht zu kommen. Elric wurde eigensinniger und konnte Entscheidungen oft nicht nachvollziehen.

2009 – Gebärden helfen

Als seine Förderschullehrerin erzählte, dass Elric immer dann ein Wort lernt, wenn er eine Geste damit verbindet, begannen wir, uns mit Gebärden und Gebärdensprache auseinander zu setzen. Wenn ihm Gesten helfen, warum dann nicht gleich Gebärden verwenden? Also machten wir uns daran, zu lernen. Es gab kaum Möglichkeiten, Gebärdensprache im Umgang mit Kindern zu lernen. Also griffen wir auf Bücher und Videos zurück. Entsprechend waren auch einige Gebärden nicht richtig. Trotzdem machten wir damit weiter – denn sie halfen uns! Eine

Situation ist für mich beispielhaft: Elric war ganz aufgeregt und rief in unseren Garten zeigend „Da, da!!“. Er hatte ein Eichhörnchen entdeckt und wollte es uns zeigen. Ich sagte: „Meinst Du das Eichhörnchen?“ und zeigte ihm die Gebärde für Eichhörnchen, während ich dieses Wort sagte. Schon nach der zweiten Wiederholung sprach er dieses schwierige Wort korrekt nach. Schnell wurde klar, dass Elric sich mithilfe der Gebärden die Laute einprägte. Auf diese Art lernte er schnell viele Wörter, allerdings vor allem Hauptwörter, da wir zunächst vor allem diese gebärden konnten.

2011 – Deutsche Gebärdensprache ja oder nein?

Später besuchten wir Kurse für Deutsche Gebärdensprache (DGS). Wir stellten fest, dass sie Spaß macht, intensiv ist und oft deutlicher macht, was man mitteilen möchte, als es Lautsprache schafft. Wir stellten aber auch fest, dass der Satzbau ganz anders ist als der der Lautsprache. Was sollten wir also tun? Elric kann hören und kann sprechen – ist da die DGS das Richtige? Wir beschlossen: Nein. Elric soll sprechen lernen, denn das ist unsere gemeinsame Sprache. Elric darf aber auch Gebärdensprache kennenlernen, denn diese kann ihm sein Leben erleichtern. Doch wie konnten wir ihm beides geben? Wir erfuhren, dass es neben der DGS auch die Lautsprache begleitenden Gebärden (LBG) und die Lautsprache unterstützenden Gebärden (LUG) gibt. Bei der Deutschen Gebärdensprache (DGS) werden vereinfacht gesagt die Worte vom Großen ins Kleine gebärdet. Bei LBG wird jedes einzelne gesprochene Wort durch eine Gebärde dargestellt – in der Reihenfolge, in der sie gesprochen werden. Bei den LUG werden die wesentlichen Worte eines Satzes in der Reihenfolge gebärdet, in der sie gesprochen werden – vor allem Hauptwörter und Verben. Vor diesem Hintergrund entschieden wir uns für die LUG. Damit konnten wir langsamen „Gebärder“ mit Elric sprechen und ihm Sprache näherbringen.

2013 – Sätze sprechen lernen – aber wie?

Zwischenzeitlich war Elric sechs Jahre alt, das Zeitfenster zum Erwerb der Muttersprache längst geschlossen und er konnte ca. 1000 Hauptwörter anwenden. Von Satzbau immer noch keine Spur! Allerdings war es an der Zeit, für ihn die richtige Schule zu finden. Ihn zurückzustellen war keine Option, da er zu sehr am Lernen interessiert war: Rechnen, schreiben, lesen. Das Fingeralphabet beherrschte er inzwischen aus dem Effeff. Mit diesen Vorkenntnissen kam Elric in eine Hörgeschädigtenklasse in Frankenthal. Dort lernte er endlich mithilfe der LBG den Satzbau der deutschen Lautsprache, lernte aber auch DGS kennen. Bei seiner Neugier und seiner Wissbegierde lernte er schnell. Schon nach zwei Jahren hatte er seinen Sprachrückstand deutlich reduziert. Während Elrics Sprachverständnis und -vermögen mit sechs Jahren noch dem eines 3-Jährigen entsprach, erreichte er mit 8 1/2 Jahren das eines Achtjährigen. Die kleine Klasse einer Förderschule, die Geduld sowie die Vermittlung der Lerninhalte in einer für Hörgeschädigte passenden Art und Weise trugen wesentlich dazu bei, ihn auf diesen Stand zu bringen.

2014 – Integrativklasse

Nach der dritten Klasse wechselte Elric von der Hörgeschädigtenklasse in eine der Integrativklassen. Auch dort kam Elric gut zurecht und lernte fleißig. Klar wurde dabei aber auch, dass Elric in einer Regelschule nicht zurechtkäme. Der Lärmpegel einer Klasse mit 28 Schülern ist für ihn meist zu hoch und die Lehrmethoden sind nicht genug auf Schüler mit Beeinträchtigungen eingestellt. Wir wollten unserem Kind diese Belastungen nicht aufbürden und entschieden uns, Elric auch nach der Grundschule in der Augustin-Violet-Schule zu lassen.

2018 – Wir sind zufrieden!

Heute ist Elric 13 Jahre und besucht die 7. Klasse. Er gehört zu den Jahrgangsbesten und lernt neben Deutsch auch Englisch und Französisch. Seine Lieblingslektüre sind Fachzeitschriften, was sich auch in Elrics Formulierungen und Satzbau deutlich abzeichnet: Korrekte Satzstrukturen bestehend aus Haupt- und Nebensätzen oder Formulierungen, die selbst von so manchem Erwachsenen nur selten angewandt werden, sind bei ihm an der Tagesordnung. Zugegeben: Des Öfteren verwendet er die falschen Artikel oder Personalpronomen oder hört nicht richtig zu, weil es zu anstrengend ist. Wen stört das schon bei einem Kind, dem kaum Chancen auf gutes Deutsch gegeben wurden?

Während unseres gesamten Weges fanden wir immer Unterstützung beim Kleine Lauscher e. V., deren Mitglieder uns zu jeder Zeit Mut machten und mit ihren Erfahrungen, aber vor allem mit ihren tollen Kindern, halfen, die Hoffnung nicht aufzugeben.



Kleine Lauscher e.V.“ ist eine Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder. Viele der Kinder tragen Cochlea-Implantate (CI) oder Hörgeräte. Die Eltern bieten hierzu eine kompetente Beratung an und möchten vor allem auch eine breite Öffentlichkeit über die Probleme der Kinder informieren. Sie setzen sich für die Integration der gehörlosen Kinder in die hörende und sprechende Welt ein.

Karin Flassak für Kleine Lauscher Elterninitiative zur lautsprachlichen Förderung hörgeschädigter Kinder e. V.
www.kleine-lauscher.de
E-Mail: info@kleine-lauscher.de